

## 6. Inschriften aus Syrien.

Die epigraphische Mittheilung, welche Herr Prof. Fiedler in Wesel aus dem Tagebuche des vor einigen Jahren in Köln verstorbenen Majors im K. Preussischen Ingenieur-Corps, von Mühlbach, in diesen Jahrbüchern \*) gemacht hat, bringt mir einige zurückgelegte Blätter aus derselben Quelle in Erinnerung, die zur Vervollständigung des von Herrn Fiedler gegebenen Berichts zu dienen im Stande sind. Durch die Güte des nun auch seit mehreren Jahren verstorbenen, mir verwandten und befreundeten K. Preuss. Majors a. D. Karl von Becherer auf Klein Mehssow bei Kalau in der Niederlausitz, welcher in freundschaftlichster Verbindung mit v. Mühlbach gestanden, erhielt ich unterm 28. April 1839 was v. Mühlbach während seiner Theilnahme an dem Türkischen Feldzuge unter Hafiz Pascha gegen den Vicekönig von Aegypten in Kleinasien und Syrien in den Jahren 1838 und 1839 an alten Inschriften entdeckt und seinem Freunde brieflich von Ort und Stelle aus mitgetheilt hatte, und zwar in seinen letzteren Briefen, da frühere Entdeckungen derselben Art, wie v. Becherer schreibt, in andern Briefen enthalten gewesen, welche durch denselben v. Mühlbachs Verwandten in Stettin zugesandt worden, von da aber nicht zurückgekommen seien. Dahin mögen namentlich die beiden ersten nun bereits veröffentlichten längeren Inschriften gehört haben. Was mir vorliegt, rührt von einer von Becherer getreulich gefertigten, wo nöthig facsimilirten Copie her, deren Genauigkeit durch den zuverlässigen Charakter meines Freun-

---

\*) XXV. Jahrg. XII. S. 65 flg.

des verbürgt wird, welcher, nicht ohne Kenntniss der alten Sprachen, ausserdem seiner Mittheilung einige berichtigende Bemerkungen hinzuzufügen im Stande war, und zum Ueberfluss bemerkt: „von Mühlbach oder von mir ist kein Strich verändert oder zugesetzt.“ Trotzdem ist die Beschaffenheit mehrerer der copirten Inschriften von der Art, dass die Gewissenhaftigkeit von Mühlbach's grösser als seine Kenntniss des Griechischen gewesen sein muss. Denn von einigen Inschriften kann dreist behauptet werden, dass sie so, wie sie jetzt in Abschrift vorliegen, auf dem Steine nicht gestanden haben können. Ich werde daher von den mir vorliegenden Aufzeichnungen, welche 9 Nummern bilden, nur drei Inschriften, welche allgemeinere Beachtung verdienen, einer näheren Besprechung unterwerfen, bei den übrigen dagegen, aus deren verwitterten Schriftzügen nichts Sicheres herausgesehen werden kann, mich auf eine kurze Charakteristik beschränken.

No. 1 und 2, aus Amasia, der alten Pontischen Stadt, liefern vier einzelne Zeilen, welche nicht besonders mitgetheilt zu werden brauchen, da es dieselben sind, welche H. Fiedler S. 71 giebt, dem es unbekannt geblieben, dass dieselben schon aus Hamilton's Research. in Asia min. Vol. II, n. 72 in das Corpus Inscr. n. 4168. T. III, S. 121 übergegangen waren, und zwar mit der richtigen Variante [ $\Sigma$ AP]-MATIKΩ statt des unverständlichen ΜΑΓΙΚΩ. Wenn aus Hamilton's Abschrift ferner APPIOY mitgetheilt wird, so ist zu bemerken, dass die Lesart APIOY bei Fiedler auch in der mir vorliegenden Copie steht, aus welcher mit Fiedler die Notiz zu entnehmen ist, dass die Buchstaben sämtlicher dieser Inschriften die Höhe von 3 Zoll erreichen. Dieses und die ganz gleichen Schriftzüge derselben, wie sie in meinem Facsimile vorliegen, bestätigen die Vermuthung des Herausgebers des Corpus, dass sie Bruchstücke einer und derselben Inschrift gewesen, und da diese offenbar die Dedic-

tion eines Römischen Kaisers enthielt, so bleibt derselbe bei seinem Wiederherstellungsversuche des Ganzen nur darüber in Ungewissheit, ob M. Aurelius Antoninus oder L. Aurelius Commodus der betreffende Kaiser sei. Dass auf einen dieser beiden Kaiser die Inschrift bezüglich sei, scheint mit Sicherheit der in *MATIKΩ* nicht zu verkennende Ehrenname *Sarmaticus* zu verrathen, welcher zuerst bei M. Aurelius Antoninus erscheint. Die Zeit der Inschrift aus dem Zusatz *ἐνὶ Ἀγίῳ* (oder *Ἀρῆῳ*) *Ἀντωνίνου* (so wird bereits im *Corpus supplirt*) zu bestimmen, wenn nämlich hierbei an den Consul dieses Namens im christlichen Jahre 89 gedacht werden sollte, wird hierdurch nun freilich unmöglich: dagegen kennen wir einen andern angesehenen Mann desselben Namens, an welchen sich ein Brief Fronto's erhalten hat, ed. Rom. S. 308 (von einem andern Briefe ist nur der Anfang vorhanden), und welchen etwa für den Enkel des gleichnamigen Consul zu halten nahe liegt. Mai nimmt an, dass er als *iuridicus* die *Regio Veneta* unter sich gehabt habe. Dass einem solchen Manne ein ähnliches Verwaltungsamt in den Provinzen des Pontus anvertraut gewesen sei, auf dessen Veranlassung oder unter dessen Leitung das in Rede stehende Monument zu Stande gekommen sei, ist eine Annahme, durch deren Billigung die Frage über den betreffenden Kaiser entschieden sein würde. Denn dass es sich von einem grösseren Bauwerke handele, das zu Ehren eines Kaisers unter Mitwirkung eines *Arrius Antoninus* errichtet worden, bezeugt nicht nur die Grösse der in der Dedication angewendeten Buchstaben, sondern auch die ausdrückliche Bemerkung von Mühlbach's, dass die bei Fiedler zuerst stehende Inschrift sich auf „einem antiken Friesstücke“ befindet.

No. 3. „Inskriften in Nisibie am Thor von Sindjar“ und

No. 4. „Inskriften in Nisibie, auf einem verwitterten Steine vor dem Thore von Bagdad“, sind ganz fragmentarisch und bieten keinen Gewinn.

No. 5. „Sehr verwitterte Inschrift auf der nördlichen Seite eines Säulenstücks, welches eine Stunde von Malatia (Melitene) auf der Strasse zur steinernen Brücke des Togmasu (Melas) liegt. In der Nähe muss die Schlacht des Tiberius II. gegen Koshru I. (Anuschirvan) geschlagen sein, 576 n. Chr. G.“ Die Entzifferung der Inschrift gehört ohne eine genaue Copie wohl zu den Unmöglichkeiten.

No. 6. „Inschrift über der Thür der griechischen Kirche zu Ordussu bei Malatia.“ Die Buchstaben 2½ Zoll hoch.

ΕΥΡΕΘΗΣΑΝ ΤΑ ΛΕΙΨΑΝΑ ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΕΥΔΟΞΙΟΥ ΜΗΝΙ ΜΑΙΩ ... ΕΤΟΥΣ ... ΑΝΕΚΑΙΝΙΣΘΗ ΔΕ Ο ΝΑΟΣ ΑΥΤΟΥ ΕΠΙ ΣΟΛΟΜΩΝΤΟΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΤΟΥ.

„Die Ruinen dieser alten Griechischen Kirche bei Ordussu bestehen aus dem gut erhaltenen Portale und aus Ueberresten der Seitenwände, nebst einigen Pfeilern und Gurten des Gewölbes. Die Kirche hatte eine Länge von 75 Fuss, Breite 50 Fuss.“

No. 7. „Inschrift auf einem 3' langen, 2¾' hohen, 4" dicken Steine, der nicht eingemauert in der alten Griechischen Kirche zu Ordussu bei Malatia liegt.“

† ΤΟ ΤΡΙΠΛΟΧΑΡΑΚΩΜΑ Ο ΒΛΕΠΕΙΣ, ΦΙΛΕ,  
 ΚΑΙ ΤΗΝ ΕΝ ΑΥΤΩ ΠΟΙΚΙΛΩΤΑΤΗΝ ΤΑΦΗΝ  
 Ο ΠΑΝΣΕΒΑΣΤΟΣ ΝΙΚΟΛΑΟΣ ΒΛΑΓΙΡΟΣ  
 ΠΟΙΜΗΝ ΑΡΙΣΤΟΣ ΜΕΛΙΤΗΝΗΣ —  
 — ΑΝΕΣΤΗΣΕΝ ΕΞ —  
 ΕΧΩΝ ΣΥΝΕΡΓΟΝ —  
 ΔΟΥΛΟΝ ΚΡΑΤΙΣΤΟΝ —  
 — — — — — — — — — †

Es handelt sich von der dreifachen Einfriedigung einer Grabstätte mittelst Erdaufwürfen statt eigentlicher Mauern. So verstehe ich das in seiner Bildung barbarische, sonst nicht weiter gefundene Wort *τριπλοχαράκωμα*, wofür ich nicht wage *τριπλοῦν χαρ.* zu schreiben. Z. 3 wäre ich allerdings nach

den Ueberresten der Buchstaben geneigt *Νικόλαος ὁ Βλαγιρός* mit von Becherer zu lesen, wenn es der Vers gestattete: möglich freilich, dass die Eigennamen eine Nachlässigkeit rechtfertigten. Aber selbst der Name *Βλαγιρός* beruht nur auf Vermuthung. Sicher dagegen hatte schon von Becherer im folgenden Verse *ποιμὴν ἀριστος* herausgefunden. Das darauf folgende bleibt räthselhaft, wie das Meiste des folgenden Textes, aus welchem nur Einzelnes mit Sicherheit herausgelesen werden konnte. Gewiss aber richtig ist von Becherer's Vermuthung *ἔχων* am Anfange der folgenden Z., in deren zweiten Hälfte der Name des Gehülfen verborgen liegt. Z. 8 *δοῦλον* ist Vermuthung von Becherer's. In der letzten Z. könnte wieder der Name *Μελιτήνη* versteckt liegen.

Die Kappadokische \*) oder Armenische Melitene ist der Sitz einer bedeutenden christlichen Bevölkerung, vorzüglich von den Zeiten Justinian's an gewesen, und soll gegen 56 christliche Kirchen gehabt haben. Vgl. Mai Coll. Vatic. T. X. S. XI. Unsere Inschriften zeugen von der Fortdauer dieses Zustandes bis in die Zeit des Kaiser Constantinus Porphyrogenetes. Zur Zeit des Eulogius, Bischofs von Alexandria, wird ein Domitianus als *ἀρχιερεὺς* zu Melitene erwähnt, bei Phot. Bibl. 225. S. 240. Bekk.

Hierzu kommen noch aus derselben Quelle „Fragmente zweier Inschriften aus Malatia. Die Steine dienen als Trepfenstufen einer kleinen Moschee, welche nahe den Trümmern des alten Castells in der alten Stadtmauer von Malatia angebracht ist.“

Von No. 8 liest man ausser *Μελιτήνης* am Ende wenigstens noch *Κωνσταντίνου Πορφυρογεννήτου* heraus, wodurch das Zeitalter der Inschrift bestimmt wird. Das Feh-

\*) Diodor. in Exc. ex Polybio etc. ed. Feder I, S. 16.

len des N in *Κωνσταντιν*, wie die Copie giebt, rührt entweder von einem Versehen des Copisten her, oder steckt in einer jetzt nicht mehr erkennbaren Verbindung des I und N zu einer Sigle.

No. 9 besteht aus folgenden Resten:

*ANEKAINIZΘΗ ΕΚ —*

*— ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΤΩΝ —*

Möge diese Veröffentlichung, welche ohne die oben angegebene bestimmte Veranlassung nicht unternommen worden wäre, wenigstens Zeugniss von den wissenschaftlichen Bestrebungen ablegen, welche ein gebildeter Preussischer Officier unter allen Gefahren und Drangsalen eines hartnäckigen Krieges zu verfolgen nicht ausser Acht liess.

Giessen.

F. Osann.